

Aus der Geschichte des oberhessischen Schulwesens.

In dem zweiten Bande seines Werkes „Die Schulordnungen des Großherzogtums Hessen“ (Monumenta Germaniae paedagogica Bd. 28) Berlin 1903 506 S. 8°, gibt Herr Pfarrer Wilhelm Diehl in Hirschhorn einen Ueberblick über die Entwicklung des höheren Schulwesens in der Landgraffschaft Hessen-Darmstadt. Aus der Fülle des Stoffes seien hier die Schulen hervorgehoben, die für unser Vereinsgebiet, die Provinz Oberhessen, von besonderer Bedeutung sind.

Oberhessen übte auf die Entwicklung des Hessen-Darmstädtischen Schulwesens in der Periode von 1567 bis zum Jahre 1629, d. h. von der Errichtung der Landgraffschaft bis zum Erlaß der Marburger Universitätsstatuten, hervorragenden Einfluß aus. Während die Obergraffschaft nur wenige höhern Schulen aufzuweisen hatte, erhielt das Land mit dem Anfall der Gießener Lande an Darmstadt (1605) sechs neue Lateinschulen, die in den Orten Gießen, Grünberg, Nidda, Alsfeld, Butzbach und Schzell bestanden. Alle diese Schulen reichten, ebenso wie die Schule in dem 1583 darmstädtisch gewordenen Schotten, in vorreformatorische Zeit zurück.

An der Schottener Anstalt unterrichtete ein Lehrer, dem gegen 1568 der Organista, 1587 ein „Unterschuldienner“ beigegeben wurde. Im Dreißigjährigen Kriege kam die vorher schon durch leichtsinnige Schulmeister zurückgegangene Anstalt in einen solchen Verfall, daß sie den Charakter als Lateinschule auf Jahre hinaus einbüßte. Trotz mannigfacher Versuche, sie wieder in den alten guten Stand zu bringen, schleppte sie ein Schattendasein fort, bis sie 1777 aus Mangel an geeigneten Besuchern als Latein-Schule einging. Ein ähnliches Schicksal erlebte die Schule in Nidda, der 1508 Erasmus Alberus als achtjähriger Schüler angehörte. Dagegen nahmen die Schulen in Grünberg, Butzbach, Alsfeld und Gießen einen bemerkenswerten Aufschwung.

In Alsfeld besaß man schon 1270 einen rector scholarum. In Grünberg wird die Schule 1353 zum erstenmal erwähnt; neben der Stadtschule bestand zudem noch eine Stiftsschule des Antoniterhauses. Die ersten Nachrichten aus Butzbach nennen das Jahr 1382, in dem dort bereits ein Schul- oder Kindermeister wirkt. Gießen endlich besaß gleichfalls eine vorreformatorische Schule, über die Genaueres noch nicht festgestellt ist. Außer diesen Orten erhielt Schzell eine höhere Schule, die dem Ort 1530 gegen seinen Willen von Landgraf Philipp aufgedrungen wurde. Sie sollte als Freischule zur Vorbereitung auf das Marburger Pädagog den Ortschaften der Fulder Mark dienen.

Daß alle diese vorreformatorischen Anstalten mit den 1605 auftretenden in einem Zusammenhang standen, scheint ausgeschlossen. Die Reformation erst schuf planmäßig und systematisch durchgeführte Schulreformen, brachte zum erstenmal Einheit in das hessische höhere Schulwesen. Als Norm galten die Einrichtungen des Mar-

burger Pädagogiums, dessen Lehrpläne durch persönlichen Verkehr der Präzeptoren vermittelt wurden.

Als Lehrstoffe finden wir in den oberhessischen Stadtschulen Religion, Lesen, Schreiben, Musik, Rechnen, lateinische Grammatik mit Lektüre leichter Schriftsteller, auch Logik und Rhetorik. Griechisch wird in Alsfeld, Gießen, Buchbach und Grünberg seit Landgraf Ludwig IV. gelehrt, unter dessen Regierung auch Examina eingeführt werden.

In diesem blühenden Zustand kamen die Stadtschulen nach Ludwigs Tode an Darmstadt. Der Erbfall wurde die mittelbare Veranlassung zur Gründung eines Gymnasiums illustre mit zwei Fakultäten und einem Pädagogium in Gießen, das 1605 im Oktober eröffnet wurde. Diese Schule sollte eine Fortsetzung der Marburger Anstalt sein; nicht nur deren Lehrplan wurde übernommen, auch drei von ihren fünf Lehrern hatten ehemals in Marburg gelehrt. Dagegen wurden Lehrmethode und Lehrbücher sehr stark geändert. Im Religionsunterricht wurde Luthers kleiner Katechismus als Grundlage benutzt und der Pädagogiarch Konrad Dieterich ließ seine berühmten *Institutiones catecheticae e Lutheri Catechesi depromptae etc.* erscheinen, denen die *Epitome praeceptorum catecheticorum etc.* folgte. Beide Bücher beherrschten fast ein Jahrhundert lang den Religionsunterricht in den hessischen Schulen. Weiter noch reicht die Bedeutung der Schulbücher, die Kaspar Fincf und Christoph Helwig für den Unterricht im Gießener Pädagogium schrieben und die neben den übrigen von Gießener Professoren verfaßten Lehrbüchern geradezu epochemachend für den Unterricht in den Schulen Deutschlands geworden sind. Da sind zu nennen: Fincfs und Helwigs lateinische Grammatik (die sog. Gießener Grammatik), ein lateinisches Übungsbuch derselben beiden Verfasser, Dieterichs *Institutiones dialecticae* und seine *Epitome praeceptorum dialecticae* für den Unterricht in der Logik, seine *Institutiones rhetoricae* und *epitome praeceptorum rhetoricae*, sodann zwei Lehrbücher der Rhetorik von Konrad Bachmann. Helwig endlich führte durch seine *Colloquia* die Lehrmethode Wolfgang Ratichius' in den lateinischen Unterricht des Pädagogiums ein.

Die Blüte des akademischen Pädagogiums veranlaßte teilweise einen Niedergang der übrigen oberhessischen Stadtschulen. Daß die Gießener Stadtschule neben dem Pädagogium ohne Bedeutung war, ist klar. Als die Universität nach Marburg verlegt wurde (1625), versuchte man eine Verschmelzung der beiden Gießener Schulen, ohne Erfolg. Die Pädagogpräzeptoren wurden im Herbst 1626 entlassen und 1627 eine Schule eingerichtet, die ein Mittelglied zwischen der alten Stadtschule und dem Pädagogium war. Sie hatte nur bis 1629 Dauer, dann sank sie mit einer neuen Ordnung auf den Stand vor 1605 hinab. Aber seit 1637 nimmt sie neuen Aufschwung, dem erst wieder mit der Rückverlegung des akademischen Pädagogs von Marburg nach Gießen 1650 ein Ziel gesetzt wird. Sie erhält von da ab eine andere Bestimmung, sie

wird Schule für die deutschen Knaben und die Anfänger im Lateinischen.

Es würde zu weit führen, wollten wir die Geschichte der oberhessischen Schulen, die im allgemeinen fortan eine gedeihliche Entwicklung nahmen, noch länger verfolgen. Eine Bedeutung wie zur Zeit der Gründung der Universität Gießen haben sie doch nicht wieder erlangt.

Nur noch ein paar Worte über die Buzbacher Lateinschule. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war ihr eine Blüteperiode beschieden, die sie dem Umstand verdankte, daß Landgraf Ludwig V. seinem Bruder Philipp, einem der gelehrtesten Männer seiner Zeit und einem der gelehrtesten Fürsten aller Zeiten, Schloß, Stadt und Amt Buzbach zu selbständiger Verwaltung und eigentümlich überwies. In Buzbach wirkten von Philipp berufen der Bruder Christoph Helwigs, Martin H., sodann Heinrich Hirzwig, endlich Eberhard Sturm, dessen Rektoratszeit besonders wichtig ist. Die Schüler waren unter ihm z. T. in Latein, Griechisch, Logik und Rhetorik so vorge schritten, daß sie unmittelbar zur Universität gehen konnten. Außerdem gelang ihm die Errichtung der Stelle eines dritten studierten Lehrers, wodurch der hohe Stand der Schule nicht wenig befestigt wurde. Er hielt an bis zu dem 1643 erfolgten Tode Philipps.

Damit wollen wir die Mitteilungen aus Diehls stoffreichem Buche beschließen und es dem interessierten Leser überlassen, unmittelbar aus der Quelle zu schöpfen.

Gießen.

Ebel.

Mittelalterliche Rathausbauten.

Soeben ist im Verlage von Wilhelm Ernst und Sohn in Berlin ein Buch erschienen, das unser regstes Interesse beansprucht. Es betitelt sich: Mittelalterliche Rathausbauten in Deutschland. Mit einem Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Städtewesens von Paul Lehmgrübner. 1. Teil: Fachwerksrathäuser. Mit 34 Tafeln und zahlreichen Textabbildungen. Berlin 1905. 56 S. Text. Folio.

Die mittelalterlichen Rathäuser, in deren reichste künstlerische Gestaltung die Städte ihren Stolz setzten, wie die Vorrede mit Recht hervorhebt, haben eine eingehendere Untersuchung bis jetzt nicht gefunden. Deshalb unternahm es der Verfasser mit Unterstützung der Technischen Hochschule in Berlin, die allgemeine Entwicklung des Rathausbaues zu untersuchen und typische Rathäuser baugeschichtlich erschöpfend darzustellen. Im ersten Kapitel des Textes schildert Lehmgrübner in knappen Umrissen das städtische Leben des Mittelalters und zeigt im zweiten, wie sich im Zusammenhang hiermit der deutsche Rathausbau gestaltet. Es muß anerkannt werden, daß Lehmgrübner, der Architekt ist, unter Ver-